

Forschungsskizze eines Dissertationsprojekts
an der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Paris Lodron Universität Salzburg
mit dem Arbeitstitel

Heterodoxe Impulse und Methoden aus der Archäometrie für die Geschichtswissenschaft

Die Dissertation erhebt, untersucht und diskutiert die Notwendigkeit einer Integration außerdisziplinärer Methoden aus der Archäometrie für die Beantwortung historischer Fragestellungen und setzt sich damit auseinander, ob, wie und wofür diese angewendet werden können. Sie bietet einerseits eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Methoden und andererseits eine Vorstellung und Beschreibung von verfügbaren archäometrischen Analysen und ihrem individuellen Aussagepotential. Der Begriff *heterodoxe Methoden und Impulse* meint dabei jene Methoden, die von den klassischen Methoden der Geschichtsforschung abweichen. In diesem Sinne versteht sich diese Abhandlung einerseits als interdisziplinäres Projekt, welches sich generell dem fachspezifischen Einfluss und der Inklusion fachfremder Methoden aus den Naturwissenschaften in der Geschichtswissenschaft zuwendet, und andererseits als fächerübergreifendes Bindeglied, welches speziell zwischen den Methoden der Archäometrie und der Geschichtsforschung fungieren will. Vorrangig ist dabei der Output für die Historiographie, und die primäre Zielgruppe stellen demnach Historiker*innen dar.

Während sich benachbarte Disziplinen wie die Ur- und Frühgeschichte und auch die Archäologie zur Beantwortung historischer Fragen schon weit länger der Methoden der Archäometrie bedienen, zeichnete sich in der Geschichtsforschung eine eher verhaltene Tendenz ab. Der dennoch spürbare Trend ist auch dem Umstand geschuldet, dass sich die o. genannten Disziplinen – schon aufgrund spärlicher oder nicht vorhandener schriftlicher Quellen in ihren Epochen – diesen Methoden vermehrt zuwenden.

Die inhaltlichen Ausführungen in der Dissertation sollen sich natürlich nicht nur auf eine konzepttheoretische Ebene beschränken. Vielmehr stehen die praktische Anwendung, Umsetzung und fächerübergreifende Kommunikation im Vordergrund, um im Anschluss auch eine Art Leitfaden zur Hand zu haben, wie die Integration der ausgewählten fächerübergreifenden Methoden in die historische Forschung gelingen kann. Den Weg in die praktische Umsetzung begleiten ausgewählte Fallbeispiele.

Wissenschaftliche Betreuung: Univ. Prof. DDr. Gerhard Ammerer (FB Geschichte), Assoz. Prof. Priv.-Doz. Mag. Dr. Jan Cemper-Kiesslich (IFFB Gerichtsmedizin und Forensische Neuropsychiatrie)